

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nachrichten aus Rominten zufolge erfreut sich der Kaiser fortwährend des besten Wohlbefindens.

* Zur Militärstrafprozessordnung schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: "Die Blätter haben vielfach von einer Meldung der Staatsbürger-Ztg. über die Militärstrafprozessordnung und deren angeleglichen Inhalt Notiz genommen. Prüft man die Meldung, so ergibt sich, daß die darin berichteten Einzelheiten auf Mutmaßungen beruhen dürften, die jeder aus den bekannten, früher im Reichstage und neuerdings im Reichs-Anzeiger erfolgten offiziellen Erklärungen ohne allzu große Mühe ableiten kann. Daß man auf dieser Grundlage auch noch andere und zwar abweichende Meldungen konstruieren kann, liegt auf der Hand." — Diese Ausführung ist recht unbestimmt. In der erwähnten Meldung, mit welcher die Nordd. Allg. Ztg. sich beschäftigt, war behauptet worden, die Militärstrafprozessordnung solle bis zur Entscheidung über die Vorlage wegen Abänderung der Zivil-Gerichtsverfassung und Strafprozessordnung verschoben werden.

* Heber die plötzlich erfolgte Zoll-Erhöhung von Seiten Russlands Deutschland gegenüber äußert sich die Köln. Ztg.: In den weitesten Kreisen Russlands bespricht man die Maßregeln mit recht abfälliger Kritik. Man empfindet die Rücksichtslosigkeit der russischen Finanzverwaltung, die vollständig gegen die sonst übliche Art der Verhandlungen zwischen zwei großen Staaten verstößt, und befürchtet deutsche Gegenmaßregeln; selbst den anerkannt deutschfeindlichen Wäutern erscheine jede Verhegung der Nachbarstaaten in diesem Augenblicke peinlich.

* Ueber die Zusammensetzung der sämtlichen deutschen Handelskammern, Handels- und Gewerbetammern, der Gewerbetammern und die Vorstandsmitglieder der kaufmännischen Korporationen hat das Präsidium des deutschen Handelstages eine Statistik aufgestellt. Danach gehören die 3273 Mitglieder der amtlichen deutschen Vertretungen von Handel und Gewerbe 3556 Geschäftszweigen an, von denen auf die Industrie und das Gewerbe 2102, auf den Handel 1454 entfallen. Hieraus geht hervor, daß die Industrie in den Kammern entgegen der vielfach aufgestellten Behauptung keineswegs ungenügend vertreten ist.

* Der Verhandlungstag deutscher Gewerbevereine, der am Mittwoch in Straßburg stattfand, hat sich gleichfalls mit der Vorlage über die Handwerksorganisation beschäftigt. Er nahm eine Resolution an, wonach die auf die Innungsschiedsgerichte bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs als die Rechtsprechung in gewerblichen Streitigkeiten und die Entwicklung der Innungsämter gefährdend gestrichen werden sollen. Eine zweite Resolution, die Annahme fand, gipfelt darin, daß die gegen die Entscheidungen der Innungsgerichte in Verhängnisstreitigkeiten erhobene Klage an die Gewerbevereine und nicht an ordentliche Gerichte gehen solle.

* Der Oberpräsident von Posen hat aus Anlaß der Vorgänge in Opatowitz Anordnungen erlassen, um nationalpolitischen Kundgebungen entgegenzutreten, ohne den religiösen Gefühlen der Katholiken den angemessenen Ausdruck zu beschränken.

* Die dänische Sprache darf als Amtssprache künftig auch im Kreise Londern nicht mehr gebraucht werden. Der dortige Landrat hat nach dem Vorgange seiner Kollegen in Hadersleben und Apenrade alle Gemeindevorsteher angewiesen, sich in amtlichen Verkehr nur der deutschen Sprache zu bedienen.

Österreich-Ungarn.
* Kaiser Franz Joseph ist am Freitag zu den Feierlichkeiten am Eisernen Thor abgereist. Er trifft daselbst mit den Königen von Rumänien und Serbien zusammen.

Frankreich.
* Der Berichterstatter eines angehenden belgischen Blattes hat eine Unterredung mit dem

Präsidenten Faure gehabt, worin sich dieser über die Zaren-Rundreise in folgender Weise äußerte: Der erste Besuch des Zaren habe dem Kaiser Franz Joseph als dem erlauchtesten und erfahrensten Monarchen Europas gegolten. Die Breslauer Kaiserentree berühre Frankreich nicht. Der Besuch war rein nachbarschaftlich. Ebenso wenig politische Bedeutung besäße der Besuch in Balmoral, wohin der Zar nur als Entel gehe. Dagegen bildet der Zarenbesuch in Frankreich, der volle fünf Tage dauern werde, die wahre Krönung der ganzen Rundfahrt; was beweise, daß Kaiser Nikolaus nicht bloß als Gast, sondern als Verbindeter komme. Faure betonte schließlich, der Zar sei in allem und jedem der treue Nachahmer der väterlichen Politik.

* In Paris herrscht, wie der Figaro meldet, gegen Felix Faure große Erbitterung, weil er beschloffen hat, allein dem Zaren nach Cherbourg entgegen zu fahren. Man behauptet, die Präsidenten der beiden Kammern hätten als Vertreter des gesamten Parlaments mehr Rechte, den Kaiser von Russland im Namen Frankreichs zu empfangen, als Faure. Noch mehr macht man es Faure zum Vorwurf, er habe im Kreise intimer Freunde gesagt: "Setz bin ich Kaiser und kann den Zaren meinen Vetter nennen."

* Der Garlois glaubt zu wissen, daß der Kaiser und die Kaiserin von Russland bei ihrem Besuche im Elisee den Wunsch äußern werden, die Gemahlin des Präsidenten Faure zu begrüßen, welche Kaiser Nikolaus zum Diner in der russischen Botschaft einladen wird. Frau Faure wird beim Diner im Elisee den Vorsitz führen und wird der Galavorstellung im Theater beiwohnen.

England.

* Die Königin von England konnte am Mittwoch auf eine Regierungszeit zurückblicken, die länger gedauert hat als irgend eine andere in der englischen Geschichte. Die Königin empfing von allen Seiten Glückwünsche. Der Kaiser und die Kaiserin von Russland befanden sich unter den ersten, die ihre Glückwünsche darbrachten. Da das Regenwetter anhält, können die Majestäten das Schloß nicht verlassen.

* In England jubelt man die Erfolge am oberen Nil und scheint sehr geneigt zu sein, den eröffneten Weg nach dem Sudan so weit als möglich zu verfolgen. Die Times sagen, die militärische Bedeutung von El-Debbeh und Korti mache es wahrscheinlich, daß beide Plätze bald besetzt werden, obgleich das ursprüngliche Endziel der Expedition Dongola war; der schwache Widerstand, dem man bisher begegnete, fordert zu weiterem Vordringen auf.

Schweden.

* In den Niederlanden soll der seit langer Zeit vernachlässigte Kriegsschatz wieder die gebührende Sorge genossen werden. Wenigstens hat es der Marineminister unternommen, den Kammern über den bestehenden Zustand die Augen zu öffnen und ihnen danach seinen Reorganisationsplan vorzulegen. Es ist ein tüchtiger Mann, zu dem der Minister ausgehört, denn er ist auf die empfindlichste Stelle des Niederländers, seinen Geldbeutel, gerichtet. 58 633 000 Gulden fordert der Minister für unumgänglich notwendige Ausgaben, verzeichnet aber diese bittere Bitte, indem er die Erhebung der Summe über 13 Jahre verteilte.

Schweden-Norwegen.

* Der ehemalige schwedische Ministerpräsident Baron Louis de Geer, der die jetzt bestehende schwedische Verfassung entworfen hat, ist am Donnerstag im Alter von 78 Jahren gestorben.

Spanien.

* Die Regierung hat beschloffen, 8000 Mann Verstärkungen nach den Philippinen zu schicken und Marinebrigaden nach der Insel Fernando Poo, wo sich eine Anzahl cubanischer Deportierter befinden.

Rußland.

* Der Zar unterzeichnete eine Verfügung, welche bestimmt, daß die russische Nationalflagge künftig die Farben weiß-blau-rot in horizontaler Aufeinanderfolge von unten

nach oben, also entgegengesetzt der bisherigen Reihenfolge, trägt.

Balkanstaaten.

* Die Ausstellung der in armenischen Kirchen und Häusern von Konstantinopel gefundenen Sprengmittel in dem Artillerie-Arsenal, die von Tausenden besucht wird, ruft Erbitterung unter den Mohammedanern hervor. — Die Auswanderung der Armenier dauert fort.

* Auf Kreta hat wieder ein blutiger Zusammenstoß zwischen Türken und Christen bei Malevizi im Bezirk von Heraklion stattgefunden. Der Gouverneur von Kreta, Veromiti-Pasha, trifft energische Maßregeln, um die Erregung zu beruhigen.

Ägypten.

* Die Nemoje Bremja spricht Besorgnisse aus wegen des Vorrückens der Dongola-Expedition, deren Gelingen England gestattet, Ägypten dauernd besetzt zu halten unter dem Vorwande, diesem die von den Verwischern eroberten Gebiete zu erhalten. Dadurch würde die Lage der Mächte, denen an der Aufrechterhaltung der Schiffsahrt im Suezkanal gelegen sein muß, ernstlich gefährdet. Das Blatt rät den Mächten dringend, bevor die Einnahme von Chartum ein Vorgehen ihrerseits hemme, geeignete gemeinsame Schritte zu thun.

Asien.

* Wirbelstürme, Hochfluten und Erdbeben in Japan richteten neuerdings große Verheerungen an. Ueber 2500 Menschenverluste sind zu beklagen. Die Stadt Obe ist total niedergebrannt, wobei ebenfalls mehrere Hundert Menschen in den Flammen umgekommen sind.

Die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlung.

vom 14. Juni 1895 für das ganze Reich wurden namentlich mit Rücksicht auf die Ausschläge, welche sie über den Umfang der einzelnen Berufsstände geben sollten, mit Spannung erwartet. Die Ergebnisse liegen nunmehr vor, und es ist ersichtlich, daß von der gesamten Bevölkerung auf die Landwirtschaft 35,7, auf die Industrie 39,1 auf den Handel 11,5 auf die häuslichen Dienste 1,7, auf die Arme und den Staatsdienst 5,5 und auf die Berufslosen 6,4 Prozent entfallen. Es sind auch bereits manche, die verschiedenen einzelnen Gewerbegruppen betreffenden Ergebnisse veröffentlicht worden, so daß man bei Vergleichung der neuen Zahlen mit denen aus dem Jahre 1882 der beruflichen Entwicklung der letzten 13 Jahre ein allgemeines Bild gewinnen kann. Zu einer Uebersicht im einzelnen wird man aber zunächst noch nicht gelangen können. Obgleich die weitere Verarbeitung des Zahlenmaterials von der zuständigen behördlichen Stelle eifrig gefördert wird, so wird es doch kaum möglich werden, vor dem Jahre 1897 mit einer Publikation auf diesem Gebiete zu erscheinen. In dem genannten Jahre sollen die Veröffentlichungen in ähnlicher Art, wie sie nach der Berufsstatistik von 1882 bewirkt wurden, hintereinander erfolgen. Man hofft, im nächsten Jahre dann die hauptsächlichsten Publikationen sämtlich bewirken zu können. Diese Verzögerung der Bekanntgabe der auf die einzelnen Gewerbegruppen bezüglichen Daten wird, namentlich mit Rücksicht auf die geplante Handwerksorganisation, bedauert werden müssen und zwar insofern, als man auf Grund der Zahlungsergebnisse von 1895 zu Schlüssen über die Entwicklung einzelner Gewerbezüge nach der Richtung zur Industrie hin, genaueren Aufschluß erhalten würde. Es dürften sich unter dem in Gesekentwurf über die Handwerksorganisation aufgezählten einzelnen Gewerbezeuigen einige finden, die schon nach den Zahlen von 1895 zur Industrie und nicht zum Handwerk zu zählen wären. Diese könnte man dann ruhig aus der Innungsorganisation fortlassen. Es steht jedoch zu hoffen, daß, wenn die Ergebnisse dieser Art auch in nächster Zeit noch nicht veröffentlicht werden können, sie, insofern sie nach der wissenschaftlichen Verarbeitung bereits vorliegen, den in

Betracht kommenden behördlichen Stellen und danach den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zur Kenntnis gebracht werden.

Von Nah und Fern.

Saanau. Der hiesige Arbeiter-Saalbau-Verein hat nunmehr seine Saal-Verkaufsstelle vollendet, muß aber vorläufig auf ihre Benutzung zu Wirtschaftszwecken verzichten. Bekanntlich hatte der Stadtausschuß der Saalbau-Gesellschaft die Genehmigung zum Wirtschaftsbetriebe erteilt, aber die Polizeidirektion erhob dagegen Einspruch mit der Begründung, das Anwesen liege allzu nahe am Landtrankhanau, und so kam die Angelegenheit zur Entscheidung vor den Bezirksausschuß. Dieser gab dem Einspruch auf Grund eines früheren Ministerialerlasses und eingeholter ärztlicher Gutachten statt und verbot die Eröffnung eines Schankwirtschaftsbetriebes in dem Saalbau. Nunmehr eröffnete die Saalbau-Gesellschaft in ihrem Neubau eine Vereinswirtschaft, die aber durch die Polizeidirektion auf Grund des Erkenntnisses des Bezirksausschusses dieser Tage ebenfalls verboten wurde. Wie man hört, ist der Saalbauverein entschlossen, weitere Schritte zu thun, um die Sache zur endgültigen Entscheidung zu bringen.

Stettin. Der Schutzmann Lorenz aus Altdamm, der wegen Erpressung und schwerer Mißhandlung von Gefangenen zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war, ist nach Verbüßung von 8 Tagen im Zuchthause zu Naugaard begnadigt und in Freiheit gesetzt worden.

Ofnerienburg. Der kürzlich bei Köthen von einem Schlaganfall betroffene und hier verstorbene Rentner Naumann hatte mit einem Bruder an ein und demselben Tage seinen Geburtstag und ist nun auch an demselben Tage und zwar um dieselbe Stunde wie sein Bruder aus dem Leben geschieden.

Braunschweig. In großer Erregung befindet sich die hiesige Einwohnerschaft über Vorkommnisse, die darauf schließen lassen, daß hier eine Bestie in Menschengestalt Luftstürbe an Kindern zu verüben trachtet. Vor etwa acht Tagen bereits wurde in den Militärschießständen von einem Posten ein Mensch verjagt, der sich im Gesicht mit drei, wie sich später ergab, durch Zuckerröhren dorthin gelockten Kindern befand. Der Soldat hatte vorher deutlich von dem Unholde die Worte gehört: "Ins Wasser werfen kann ich euch nicht, also muß ich euch die Hälse abschneiden!" Am 21. d., abends gegen 6 Uhr, sahen in der um bewohnten Fußstrecke zwei Herren, daß ein Mensch einen sechsjährigen Knaben, den er unter dem Arme mit sich schlepte, bei ihrem Herannahen zu Boden warf und entfloß. Die Herren entdeckten, daß das Kind dem Tode nahe war und zwar infolge Strangulierung des Halses durch eine festumgewickelte Schnur. Da die Verletzung gelöst wurde, gelang es, das Kind zu retten. Wie letzteres erzählte, war es von dem Unholde von dem nahe gelegenen Spielplatz fortgelockt und dann sofort gewirgt worden. Auch in diesem Falle ist der Verbrecher entflohen. Soffentlich gelangt es, ihn bald zu fassen.

München. Den Habern gehen die Behörden energisch zu Leibe. Das Tagesgespräch in Miesbach bildet die am 16. September erfolgte Verhaftung von sechs weiteren Personen wegen der Umgebung, welche in aller Freiheit aus den Verächts der Teilnahme an verjährten Jagderfeldtreiben durch Gendarmen in den Betten geholt und nach München in Untersuchungshaft abgeführt wurden. Es sind dies Bauern bzw. Dienstknechte aus Baumbach, Ginterberg bei Gmund, Festsbach und Baumbach. Wie verlautet, dürften die Verhaftungen damit nicht abgeschlossen sein, sondern noch weitere folgen, so daß die Stimmung in gewissen Kreisen, die nicht über ein ganz reines Gewissen verfügen, eine ziemlich gedrückte sein soll.

Silbberghausen. In Würden hat der Landwirt Andreas Hübner seine Frau infolge jahrzehnjähriger Mensch, soll in der Trunkenheit gehandelt haben; er ist verhaftet worden.

Bapenburg. Die Ueberchwemmung im Omsgebiet ist so stark, daß das Vieh von den Weiden entfernt werden mußte. Die Viehen

Schuld und Sühne.

12] Roman von A. K. Green.

(Fortsetzung.)

Ich fühlte den Schatten eines furchtbaren Entsetzens sich langsam auf mir niederlassen. Darin ich, Marah, die regungslos dastand, an meine Brust und küßte sie leidenschaftlich, um die Dämonen zu verjagen. Ich bat, ich flehte, sie möge ihre bösen Gedanken vergessen und die Frau sein, die ich lieben und behüten konnte. Und schließlich rührte ich sie. Sie befreite sich von mir, aber sie schüttelte auch gleichzeitig die Schatten von ihrer Stirn. Ja, sie fand sogar ein Lächeln für mich; und war es eine Thräne — konnte es eine Thräne gewesen sein, die einen Moment in ihrem Auge glänzte, als sie sich halb unterwürdig, halb beschleud von mir abwandte? Ich habe es nie erfahren; aber schon die Vermutung ließ mein Herz überströmen, Schluchzen entrang sich meiner Brust und ich war schon im Begriffe, sie wie ein Thor um Verzeihung zu bitten, als sie mich wiederum ansah; und ich stotterte nur hervor: "Wo willst du eine zweite Liebe finden, wie die meine, Marah? Und besähest du Berge von Gold, so würdest du doch bald etwas entbehren, das nur die Liebe zu geben vermag. Du würdest unglücklich sein und dem Tage fischen, aus dem du dich aus meinen Armen befreitest. Ich bin dein Herr und Meister, Marah, weshalb willst du mich nicht zu einem Glücklichen machen?"

"Ich will dich ja heiraten," flüsterte sie. "Und dann?" Ich konnte mir nicht helfen;

diese Worte kamen unwillkürlich über meine Lippen.

Ihre Augen öffneten sich weit; sie sprühten im wahren Sinne des Wortes Feuergebarben auf mich. Ich fühlte wie diese meinen Unglauben zu Asche verzehrten.

"Ich werde dich heiraten, werde deine Gattin werden," fügte sie ernst hinzu.

Ich fiel zu ihren Füßen nieder; ich küßte den Saum ihres Kleides. In diesem Augenblick betete ich sie an. "O, Beste, Schönste," rief ich, "ich will dich glücklich machen! Ich will deine Hoffnungen bis zum äußersten erfüllen. Du sollst in vierpänniger Karosse fahren, dein Wille soll denen Gesetz sein, die jetzt auf dich hinabblättern; du sollst und wirst —"

"Die sehr ehrenwerte Frau Felt werden," vollendete sie meinen Satz mit jener halb lächelnden Verächtlichkeit, die sie wie lange aus ihren Worten fortlassen konnte.

Und so wurde ich wiederum ihr Sklave und lebte in süßer, dienstbereiter Unterwürfigkeit, bis die Stunde unserer Trauung kam und ich sie zur Kirche abholte, wo sie angelehnt der halben Stadt mit zur Gattin angetraut werden sollte.

Werde ich jenen Morgen jemals vergessen? Es war an einem Dezemberabend, aber der Himmel war blau und die Erde weiß und nicht ein Wölkchen verriet den nahenden Sturm. Ich schwebte in höheren Regionen, und dies um so mehr, als ich wußte, daß Urquart nicht in der Stadt war und bei der Hochzeit nicht zugegen sein würde. Er hatte bald nach unserer letzten Zusammentreffen einen Auftrag von Fräulein Dudleigh auszuführen übernommen, und würde

— so wurde mir gesagt — nicht zurückkehren, ehe Fräulein Leighton schon acht Tage lang Frau Felt sein würde. So sah ich nichts vor mir, das mir diesen Tag verderben oder meinen Eintritt in Fräulein Dudleighs Haus anders als hoffnungsvoll gestalten konnte.

Fräulein Dudleigh sah ich zuerst. Als ich über die Hauschwelle schritt, stand sie in der weiten Säulenhalle und in ihrem Festschmuck, von hellem Sonnenschein beleuchtet, sah sie beinahe glücklich aus. Ja, sie war heute wunderbar verändert, und mir war, als fröme meine ganze Seele zu ihr mit der Bitte, ein Band zu lösen, das ihr niemals Ehre und Frieden bringen würde. Aber ich fürchtete, damit meine eigenen Hoffnungen zu erschüttern. Selbstsüchtig, wie ich war, fürchtete ich, sie von ihrer Fessel befreit zu sehen, damit nicht — Was? Meine Gedanken sichten meinen Befürchtungen keinen Ausdruck, denn in diesem Augenblicke traf ein Sonnenstrahl von der Treppe her mein Herz, und aufblickend, sah ich Marah die Stufen herabsteigen. Gedanken und Vermutungen flohen davon, ich stürzte ihr entgegen, um sie zu begrüßen. Sie war von ihrer Rosine gültiger Hand geschmückt worden — ihr Kleid von goldgelbem Brokat glänzte in der Morgen-sonne fast wie der Sonnenschein selbst. Auf ihrer Brust lag der prächtige Laß gefaltet, während dessen Fertigstellung ich so viel Leid erduldet, daß jeder Zweig und jedes Blatt eine Geschichte des Glends vor meinen Augen entfaltete; und an diesem Tage, sowie angeschmiegt an ihren weißen Hals lag jene Blumenmenge, ohne die ihre Schönheit niemals vollkommen

erschien. In ihrem hoch über dem Kopfe aufgetürmten Haar blühte ein goldener Kamm und an ihren Armen glitzerten zwei Armabänder, deren kostbare Arbeit mir wohl bekannt war, denn sie hatten seit Jahren ein Erbstück meiner Familie gebildet. Marah war schön wie ein Traum, stolz wie eine Königin, hatte der eine Stimm, aber sie war mein! Hatte der Geistliche nicht unser in der Kirche? Knirschten die Pferde vor der Thür nicht schäumend in ihr Gebiß und scharten mit den Füßen, aus Ungeduld, uns dorthin führen zu können?

Sie sah an meiner Seite. Vier weiße Pferde waren vor Dudleighs Wagen gespannt; wir fuhren durch den schönen Park, welcher das vornehme Haus von seinen Nachbarn trennte, und bogen in die schmalen Straßen ein, wo Hunderte von Menschen warteten, um auf das schönste Mädchen Albans, das nun meine Frau werden sollte, einen neugierigen Blick zu werfen. Fräulein Dudleigh folgte uns in einem anderen Wagen, und das Gemurmel, welches unser Gefolge umgab, erlosch nicht eher, als wir außer Sicht war, denn die Menge wußte, daß sie bald denselben Weg in noch größerer Zahl zurücklegen würde. Und die Bevölkerung von Albany liebte Honora Dudleigh, denn sie war stets ein wohlthätiger Geist gewesen — und mehr als dies, seit ein Schatten auf ihr Gesicht gefallen war und sie kennen gelernt hatte, noch Glend ist.

Und so fuhren wir vorbei; Marah mit der glühenden Hitze des Triumphes auf den Wangen und ich in jener glücklichen Stimmung, daß ich kaum die halb lahenden Aeußerungen hörte, in denen